

Berichte / Nachrichten

Udo Hopf

Die ältesten bekannten Zeichnungen zum Hornstein, dem heutigen Stadtschloss in Weimar, in der sog. Wartburgakte

In der Zeitschrift „Burgen und Schlösser“ 1/2019 wird auf S. 39–47¹ die sog. „Wartburgakte“² vorgestellt, die, nachdem sie wohl einige Jahre verschollen war, nun durch den Autor, den Historiker Hilmar Schwarz, im Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar ausfindig gemacht werden konnte.³ Darin befindet sich nicht nur ein schon als Kopie publizierter kolorierter Plan der Wartburg aus dem Jahre 1548 von der Hand des Baumeisters Nickel Gromann (um 1500–1566), sondern die Akte enthält auch fünf weitere architektonische Teilgrundrisse von derselben Hand und eine nicht erwähnte Zeichnung von 1666. Hilmar Schwarz datiert die Entstehung der fünf Risse auf 1550 und schreibt sie ebenfalls Nickel Gromann und der Wartburg zu. Zweifel kommen ihm jedoch bezüglich der in den Horizontalschnitten dargestellten Rundtürme auf, die der Wartburg in keiner Weise zugeordnet werden können. Somit verweist er im letzten Satz seiner Beschreibung der Risse zumindest auf die Möglichkeit, dass die Risse vielleicht auch zu einer anderen Burganlage gehören könnten.⁴

Aufgrund der bauhistorischen Untersuchungen der sog. Bastille am Schloss in Weimar, mit der der Autor seit 2015 sukzessive beschäftigt ist, lassen sich diese Risse ohne Weiteres der bis Mitte des 17. Jahrhunderts noch „Hornstein“ genannten Burg in Weimar zuordnen. Die sog. Bastille ist eine teilweise noch mittelalterliche Baugruppe mit dem „Hausmannsturm“, dem „Hofdamenhaus“, dem „Verbindungsbau“ und dem stadtseitigen „Torhaus“ des Schlosses, die die verheerenden Schlossbrände von 1618 und 1774 als einzige Bauten unbeschadet überstanden haben. Für die Bastille und das Weimarer Schloss, beide zum UNESCO-Weltkulturerbe „Klassisches Weimar“ gehörig, können die äußerst relevanten Zeichnungen in die Baugeschichte eingeordnet werden.

Im Abgleich mit den zum Großteil bereits transkribierten Archivalien zum Hornstein konnten einige der entsprechenden Auszüge zu den nach diesen Rissen geplanten Bauten herausgezogen werden.⁵ Im LATH-HStA Weimar, EGA findet sich im Reg. S. fol. 236a, Nr. 11 ein Konvolut, dem die Zeichnungen definitiv entnommen und nach 1672 in die sog. „Wartburgakte“⁶, die ansonsten tatsächlich nur die Wartburg betreffende Schriften und Zeichnungen enthält, eingefügt wurden. Die zu den Zeichnungen gehörenden Schriftstücke verblieben jedoch in dem oben genannten Konvolut.

Erster Riss

Die bei Schwarz als „erster Riss“ bezeichnete Darstellung⁷, die nach der Handschrift und Ausführung sicher Nickel Gromann zugeschrieben werden kann, zeigt die Ecksituation zweier Gebäudeflügel mit einem runden Eckturm (*tormlein*). In dem dargestellten Hauptgebäude befinden sich *die hofstuben*. Diesem Bau vorgelagert ist *der Zwinger oder neuer lost garten* sowie der doppelt gefütterte *Schloß graben*. Eine Ausbauchung der Gebäudewand zum Graben hin ist schraffiert dargestellt. Auf der Rückseite der Zeichnung wird dazu noch auf den Estrich in der Hofstube eingegangen. Zu dem oben schon genannten Konvolut⁸ wird in der Registrande unter Punkt 3. folgender Akteninhalt beschrieben, der heute nicht mehr vorhanden ist: *Erinnerung, nachdem am Esterich in der hofestubengen dem Zwinger, ein neuer Riß wordenn, vnd gefahr an den Gebeuden Zuermuthenn, Daß an solchen grundtmauern der Absaz bedacht, vnnd im Zwangk mit Pfeiler gefast werden möge.*



Abb. 1. „Bastille“ am Stadtschloss in Weimar von Westen mit Hofdamenhaus, Torhaus und Hausmannsturm (Foto: Verf.).

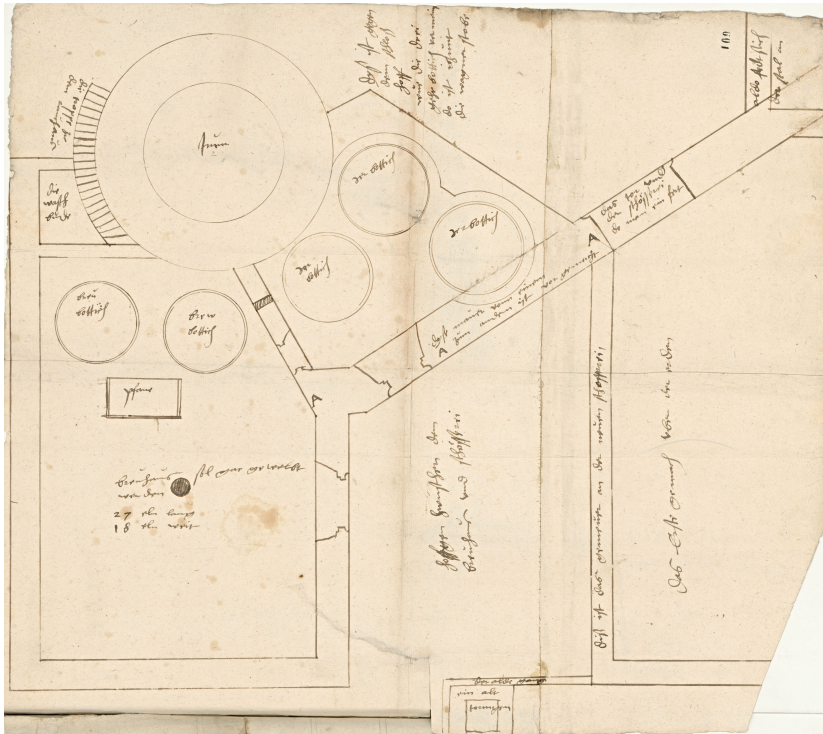


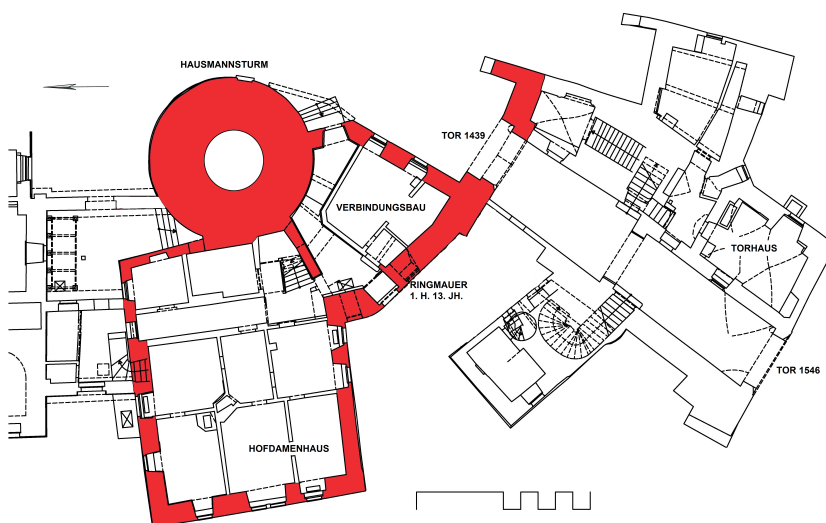
Abb. 2. Burg Hornstein, Weimar. Planung zum Brauhaus, Erdgeschoss, mit dem heutigen Hausmannsturm, Hofdamenhaus und Verbindungsbau (Norden ist links). Federzeichnung Nickel Gromann vor März 1548 (LATH-HStA Weimar, EGA, Reg. S., fol. 85a-91a. Bl. 109).

Abb. 3. Grundriss Bastille, Erdgeschoss, mit Torhaus, Verbindungsbau, Hausmannsturm, Hofdamenhaus mit Lage der dargestellten Gebäudeteile von 1548 (Grafik: Verf., Plangrundlage Vermessungsbüro geo 3D, Weimar).

Diese Erinnerung, bei der es sich vermutlich nur um das besagte Blatt mit umfassendem Text handelt, ist undatiert, lässt sich aber aufgrund der Zeichnung um das Jahr 1548 einordnen. Die Lage der dargestellten Gebäude ist im heutigen Nord- und Ostflügel des Weimarer Schlosses zu verorten. Der Eckturm, im 19. Jahrhundert unrichtig als „Pulverturm“ bezeichnet, ist auf einer Zeichnung von 1612⁹ noch zu sehen und brannte 1618 ab. Archäologisch ist er nachgewiesen. Die Hofstube im Nordflügel des Schlosses ist für die Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Brand 1618 mehrfach überliefert.

Riss zwei bis fünf

Die von Schwarz als Riss zwei bis fünf bezeichneten vier weiteren Risse¹⁰ zeigen nun vier Ebenen



eines geplanten zweiteiligen stumpfwinkligen Gebäudes, das an den heute noch stehenden Hausmannsturm, den ehem. Bergfried der Burg Hornstein, anstößt. Dazu kommt in der Erdgeschossebene die Darstellung des heute noch vorhandenen Tores von 1439 (bauinschriftlich) ... *das tor vnd der schösserei do man ein fert ...* im Verband mit der in diesem Bauabschnitt ebenfalls heute noch vorhandenen Ringmauer aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts: ... *daß mäure vonn einem A zum anderen ist vor gemacht ...* (diese Mauer ist schon vorhanden). Des Weiteren ist die Zwingermauer aus der Zeit um 1470 mit Wehrgang dargestellt (*der alde gang*), davor stand ein bisher unbekannter Turm (*ein alt tormgen*). Zwischen der Ring- und der Zwingermauer ist, allerdings nur schematisch, die nördliche Wand der *neuen schösserei* eingezeichnet.¹¹ Hier handelt es sich um den Neubau des heutigen Torhauses.

Das geplante neue winkelförmige Gebäude wird anstelle des heutigen sog. „Hofdamenhauses“ und des sog. „Verbindungsbau“ dargestellt. Zweifelhaft war bisher allerdings, ob im Bereich des „Hofdamenhauses“ überhaupt vor 1650 ein Gebäude stand, liegt doch aus den Jahren um 1650 ein Gesamtgrundriss des Schlosses vor, der zwar das Torhaus und den „Verbindungsbau“ darstellt, den Standort des „Hofdamenhauses“ aber unbebaut zeigt.¹² Andererseits entspricht der Grundriss von Gromann dem des heutigen Baues, auch wenn die Ringmauer aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts entgegen der Zeichnung heute noch in dessen Keller vorhanden ist. Ebenso findet sich das auf der Zeichnung des „vierten Risses“¹³ geplante Gefängnis heute noch im südlichen Bereich des Kellergeschosses. Die Grundrisse des seit etwa 1650 „Wilhelmsburg“ genannten Schlosses von 1750¹⁴ bezeichnen das Erdgeschoss des heutigen „Hofdamenhauses“ als 8) *das alte Schlachthaus, worunter die Marter Cammer befindlich*, dem Obergeschoss wird keine Nutzung zugeordnet.

Der „Verbindungsbau“ selbst ist entsprechend dem Gromannschen Grundriss aufgeführt worden und war nach der Planung ein Teil des neuen „Brauhauses“. Der Bau war bisher auf der oben genannten ältesten bekannten Zeichnung aus der Zeit um 1650, von der jedoch nur der Grundriss des ersten Obergeschosses vorliegt,¹⁵ als „Schmiede“ bekannt. Auf der nächst jüngeren Zeichnung von 1750¹⁶ sind im Erdgeschoss des „Verbindungsbau“ zwei Gefängnisse und im ersten Obergeschoss der „Vorplatz zur fürstl. Regierung“ als Nutzung angegeben. Trotz mehrfacher Umbauten und einer Aufstockung in den Jahren 1705/1706 konnten einige in seiner Nordwand steckende Balkenköpfe datiert werden. Die Balken der bauzeitlichen Decke zwischen dem Erd- und dem Obergeschoss des „Brauhauses“ wurden demnach in den Jahren 1545/1546 geschlagen. Dazu passt ein Reskript des Kurfürsten Johann Friedrich I., des Großmü-

tigen (1503–1554) an seinen Amtmann von Weida, Wolf Goldacker, den Bau der neuen Schösserei am Schloss zu Weimar betreffend, von Ende Januar 1546.¹⁷ Darin schreibt er: ... *das Wir bedacht, die Schösserey an unnserrn Schloß zu Weimar, uff kunfftigenn Sommer, von newen bawenn, unnd vorfertigenn zulassen, ...* . Dazu soll vom Rentmeister angewiesen werden, ... *ein hundert unnd zehen stemme baw holz ...* zuhauen zu lassen.

In der Tat sind sämtliche bauzeitlichen Hölzer am Torhaus (der neuen Schösserei) dendrochronologisch einer Schlagphase in den Jahren 1545/1546 einzuordnen. Somit muss der Bau des Torhauses in der ersten Jahreshälfte 1546 begonnen worden sein. Bedauerlicherweise sind gerade die Bauakten und Rechnungsbücher für den Hornstein aus der Zeit zwischen 1543 bis 1554 im LATH-HStA Weimar nicht mehr vorhanden, sodass über die Bauabläufe des Torhauses keine weiteren Aussagen gemacht werden können.

Sicher ist jedoch, dass während der Bauzeit des Torhauses Johann Friedrich I., der Großmütige, durch den Schmalkaldischen Krieg und infolge der entscheidenden Schlacht bei Mühlberg/Elbe am 24. April 1547 nicht nur seine Kurwürde, sondern auch seine Freiheit verlor. Aus seiner fünfjährigen Gefangenschaft im Hofstaat Kaiser Karls V. (1500–1558) stand er jedoch im ständigen Briefwechsel mit seinen Kindern und Untergebenen, auch was die Bauten in seinen verbliebenen Besitzungen betraf. Die Verwaltung der ernestinischen Lande lag während seiner Gefangenschaft in den Händen seiner Söhne, Herzog Johann Friedrich II., dem Mittleren (1529–1567), und Herzog Johann Wilhelm (1530–1573).

Im schon oben genannten Konvolut Nr. 11 im LATH-HStA Weimar, EGA, Reg. S. fol. 236a, liegt unter 2. auf Blatt 8-9r, *Breuhauses vfn Schloß Weimar fisierung vnd Anschlagk*. Der Kostenanschlag mit der Schrift Gromanns ist noch vorhanden, die zum Anschlag gehörenden Zeichnungen (*fisierung*) fehlen hier und finden sich in der „Wartburgakte“. Nun sind wir aber glücklicherweise über den Autor und die Datierung der Zeichnungen auch durch ein Schreiben Herzog Johann Friedrichs II., des Mittleren, und seines Bruders, Johann Wilhelm, unterrichtet. Im März 1548, während sich Johann Friedrich I. bereits seit fast einem Jahr in Gefangenschaft befand, geben sie in einem Reskript an den Amtmann von Weida, Wolf Goldacker, und den Baumeister Nickel Gromann den Befehl ihres Vaters zum Bau des Brau- und Rauchhauses weiter: ... *Wir gebenn euch zuerkennen, das unser gnediger lieber Herr und vater gewilligt unnd bevolhenn, das neue Brau Unnd Rauch Haus sampt den gefengknissen allermassen wie der Baumaister solchs abgerissen Unnd angeschlagenn zu vorfertigenn, ...* ¹⁸

Somit haben wir bei den besagten vier Zeichnungen Nickel Gromann als Autor bestätigt und können diese in die Zeit vor März 1548 datieren. Der Bau des „Brauhauses“, in dessen Ober- und Dachgeschoss je eine „Rauchkammer“ (Räucherzimmer) und im Obergeschoss eine „Essigstube“ geplant waren, begann demnach fast zwei Jahre nach dem Torhaus (Schösserei). Über den Abschluss der Bauarbeiten sind wir aufgrund fehlender Akten wiederum nicht unterrichtet. Die Darstellung der Kurschwerter im Wappen über dem feldseitigen Tor des Torhauses bestätigt die Fertigstellung der massiven Bauteile des Torhauses noch im Jahre 1546. Der Aufbau der Obergeschosse muss spätestens 1547 abgeschlossen gewesen sein, da ein Gebäude in dieser Zeit im Spätherbst „unter Dach und Fach“ stehen musste. Der Innenausbau der Gebäude folgte nach dem „Auswintern“ ab dem Frühjahr des darauffolgenden Jahres, für das Torhaus demnach 1548. So liegt für das Torhaus (*havs uber dem thor*), in dem außer der Schösserei von Anfang an auch die Fürstliche Regierung mit der *Rathsstube*¹⁹ und der *Canzlei* untergebracht waren, für Januar 1548 ein Befehl an Gromann vor, ... *Das er (vff den Frueling) die Treppen vor der Rath vnnd Canzleistuben vfn Schloß Weimar fertigen laßenn solle, A°. 1548, Montags nach Erhardi* (09.01.1548).²⁰ Der Rohbau des Brauhauses hingegen müsste Ende 1548 abgeschlossen gewesen sein, der Innenausbau vermutlich bis Ende 1549.

Sechster Riss

Zum Schluss noch kurz zur Zeichnung auf der letzten Seite der „Wartburgakte“, die Hilmar Schwarz in seinem Artikel nicht erwähnt, obwohl es sich hier tatsächlich um die Wartburg handelt. Dargestellt wird hier das 1666 erbaute Torravelin, die sog. „Wartburgschanze“ oder das „Bollwerk“ vor dem Tor der Wartburg.²¹ Die Zeichnung stammt vom Sachsen-Gotha-Altenburgischen Baumeister Andreas Rudolph (1601–1679), der durch die Türkengefahr von 1663 auch zur Sachsen-Weimar-Eisenachischen Landesfestung Wartburg beordert wurde, um sich hier um die Planung einer neuen Fortifikation zu bemühen.²² Der Ausbau blieb aber auf das Torravelin beschränkt.²³

Dem umfangreichen Schaffen des Renaissance-Baumeisters Nickel Gromann können mit den bisher unbekanntem fünf Baurissen weitere Belege hinzugefügt werden. Mittlerweile liegen dem Autor 24 Zeichnungen und Skizzen von dessen Hand vor. Auch konnte die Liste der schon bekannten Bauten des Meisters um einige zum Teil noch erhaltene Bauwerke erweitert werden.²⁴

Anmerkungen

- ¹ Hilmar Schwarz, Der wiederaufgefundene Wartburg-Grundriss des Baumeisters Nickel Gromann aus dem Jahre 1558 und das Schicksal der zugehörigen Wartburgakte in Weimar. In: *Burgen und Schlösser* 1/2019, S. 39–47.
- ² Landesarchiv Thüringen – Hauptstaatsarchiv Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv (künftig LATH-HStA Weimar, EGA), Reg. S. fol. 85a-91a. *Das Schloß Wartburg bey Eisenach betr. 1499 bis 1673*. 255 Blatt.
- ³ Für die Vorstellung der Akte ist Verf. Herrn Hilmar Schwarz sehr zu Dank verpflichtet, doch kann sie so lange nicht verschollen gewesen sein, da im eingelegten Nutzerverzeichnis am 14.01.1994 Reinhard Schmitt, Halle, signierte.
- ⁴ Wie Anm. 1, S. 41.
- ⁵ Die Transkriptionen wurden durch Christian Pönitz und Gerhard Müller durchgeführt und gehören zu einem Projekt der Klassik Stiftung Weimar zur Bau- und Nutzungsgeschichte des Schlosses Weimar, in dessen Eigentum es sich seit 2008 befindet. Für die bauhistorische Untersuchung der sog. Bastille, die seit 1994 zu den Liegenschaften der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten befindet, stellte die Klassik Stiftung diese Transkriptionen zur Verfügung.
- ⁶ Wie Anm. 2.
- ⁷ Wie Anm. 2, Bl. 108.
- ⁸ LATH-HStA Weimar, EGA, Reg. S. fol. 236a, Nr. 11.
- ⁹ Ansicht der Weimarer Schlösser von Osten, Federzeichnung auf Pergament, Christian Richter 1612, Klassik Stiftung Weimar. Inv. Nr. KK 5184.
- ¹⁰ Wie Anm. 2, Bl. 109-112.
- ¹¹ Wie Anm. 1, S. 41. Hilmar Schwarz liest hier „neue Schloßerei“.
- ¹² Grundriss erstes Obergeschoss des Schlosses mit Raumbezeichnungen. Aquarellierte Feder- und Bleistiftzeichnung um 1730 nach einem Plan um 1650. Klassik Stiftung Weimar. Inv. Nr. 1934/40.
- ¹³ Wie Anm. 2, Bl. 111.
- ¹⁴ Grundrisse der Wilhelmsburg mit Raumbezeichnungen, Kol. Federzeichnungen von Johann David Weidner (1721–1784) von 1750. Staatsarchiv Coburg, Plansammlung Nr. 1242 und 1243. Siehe auch: *Kristin Knebel*, Ein Schlossbau im europäischen Kontext – Die Pläne der Weimarer Wilhelmsburg von Johann David Weidner aus dem Jahre 1750. In: *Hellmut Th. Seemann* (Hrsg.), *Europa in Weimar. Visionen eines Kontinents* (Jahrbuch der Klassik Stiftung Weimar 2008), Göttingen 2008, S. 105–137.
- ¹⁵ Wie Anm. 12.
- ¹⁶ Wie Anm. 14.
- ¹⁷ LATH-HStAW, EGA, Reg. S, fol. 232-232r, Nr. 9. Bl. 3r-3v. Reskript des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen an dem Amtmann zu Weida, Wolf Goldacker, dem Bau der Schosserei am Schloss zu Weimar betreffend, Torgau, Sonnabend nach Conversionis Pauli 1546.
*Unnserm Amptman zu Weida Jagermaister zu Duringen und Voittland unnd liebenn getrewenn Wolffen goltacker Lieber getrewer, Wir wollenn Dir nicht bergen, das Wir bedacht, die Schosserey an unnserm Schloß zu Weimar, uff kunfftigenn Sommer, von newen bawenn, unnd vorfertigenn zulassen, darzu man, wie wir vonn unserm Renthmaister zu Duringenn bericht empfangen, ein hundert unnd zehenn steme bauholz haben müßen.
Weill wir unns Deme zurerynnern, das wir eynders jemalhs aus dem Beifang, holz zu gebenn verordnet, oder beuolhenn, unnd als solch gehulz ein guete Zeitt, geheget wordenn ist, So begereenn Wir, Du wollest furderlichen beuelhenn, Das Unnserm Rrenthmaister berurte ein hundert unnd zehen steme baw holz, In dem Beifang hin unnd wieder, unnd an deren endenn, Do es mit der fhure zu erlangen, Und am fhurlohn etwas zuersparenn ist, zuhauenn angewiesen werde, Darann thustu unsere meynung, Dato Torgau Sonnabents nach Conversionis pauli Anno d xlvi.*
- ¹⁸ LATH-HStAW, EGA, Reg. S, fol. 232-232r, Nr. 9. Bl. 4r-4v. Reskript Johann Friedrichs des Mittleren und Johann Wilhelms, Herzöge zu Sachsen, an den Amtmann zu Weida und Jägermeister zu Thüringen und Vogtland, Wolf Goldacker, und Nickel Gromann, Baumeister, den Bau des Brauhauses am Schloss zu Weimar betreffend, Torgau, Freitags nach Oculi 1548.
*Unsern lieben getrewenn, Wolff Goldacker, Unserm Amptman zu Weyda Unnd Jagermaister, Und Nickeln Grauman, Unnserm Baumaister
Vonn gots gnadenn Johans Friederich Herzog zu Sachsenn Churfurst etc. und Burggraue Magdeburgk
Lieber getreuer. Wir gebenn euch zuerkennen, das unser gnediger lieber Herr und vater gewilligt unnd bevolhenn, das neue Brau Unnd Rauch Haus sampt den gefengnissen aller-massen wie die Baumaister solchs abgerissen Unnd angeschlagenn zu vorfertigenn, Doch das es nicht mehr gestehe unnd coste, Dan wie Du Ungeverlich einen Anschlag gemacht hast, Wyll dan mit dem Holzfallen, das man zu solchem baw bedurfftig, Zeit ist, So begeren wir Ir wollet euch miteinander Danach Underredenn, Unnd schliessen, wo unnd an welchem orth dasselbig Holz, mit dem wenigsten nachtheilh, konne gefellt Unnd zur stell bracht werdenn, Und dan darauff Damit es beschehe Verschaffung thun
So werdest auch Du Baumaister Inn Zeitenn darauff verdacht sein, wo man stain, kalck Unnd Laymen nehme, Unnd Dich Diserhalben einstmals anher verfugenn, Doch das Inn allwege der Baw zu Wolffersdorff durch dessen nicht verhindere noch etwas damit verlassen werde, Inn deme allem geschieht Unnser gnedig leben Herrn vaters und unsere maynung, Datum weymar unter ferner gnad uns zugestelts Sigell Freitags nach Oculi Anno d xlvi.*
- ¹⁹ ThHStAW, EGA, Reg. S, fol. 233a-235b, Nr. 10. Bauanschlag zum Bau des Ganges vom Kirchturm im Ostflügel über dem Marstall im Süden bis zur Rathstube im Haus über dem Tor im Westen des Hornsteins. 3. Ein Vorzeichnuß, Welcher gestalt der gangk vom Kirchthorb ahn durch des Rentmeisters vnd die andern Cammern vber denn Stahl biß ins haus vber dem thor, Das mann also auß der Kirchen in die Rathstuben kommen könne, durch Zubrechen, vnd wieder Zuvorschlagenn vnnd außzumauern Den Maurern vnd Zimmerleuthen vordingt worden, Ist des Zimmermans geding, 17 fl, des Maurers 35 fl, Der ganz Anschlagk 200 fl. p. (undatiert, liegt aber bei den Bauakten von 1561).
- ²⁰ LATH-HStAW, EGA, Reg. S, fol. 232a, Nr. 9, Bl. 6-6r, Befehl an Baumeister, *Das er die Treppen vor der Rath vnnd Canzleis-tuben vfn Schloß Weimar fertigen laßenn solle, A°. 1548, Montags nach Erhardi. [09.01.1548], Der Baumeister Soll vff den Frueling vor der Rath vnnd Canzleistubenn die treppenn machenn.*
- ²¹ Hilmar Schwarz, Das Bollwerk (Barbakan) vor der Zugbrücke der Wartburg. In: *Wartburg-Jahrbuch* 2013, Regensburg 2014, S. 134–173.
- ²² Wie Anm. 2, Bl. 255, Federzeichnung, undat. unsign., Andreas Rudolf 1666 zugeschrieben. Dazu Bl. 234-235r, Schreiben von Andreas Rudolf vom 23. Oktober 1666.
- ²³ Udo Hopf, Zwischen Gotha und St. Gotthard – Der Türkenkrieg 1663/64 und die Defensionsmaßnahmen in Thüringen. In: *350 Jahre Zitadelle Petersberg – Historischer Kontext – Bauphasen – Schicksal und Chancen des Peterberges, Erfurt 2016* (Wissenschaftliches Kolloquium zum 350. Jahrestag der Grundsteinlegung der Zitadelle Petersberg vom 29. Mai bis 31. Mai 2015, Tagungsband), hrsg. vom Verein der Freunde der Citadelle Petersberg zu Erfurt e. V., S. 29–46, hier S. 43.
- ²⁴ Siehe: Udo Hopf, *Schloss und Festung Grimmenstein zu Gotha 1531–1567*, Gotha 2013, hrsg. von der Stadtverwaltung Gotha, Referat für Presse, Öffentlichkeitsarbeit, Städtepartnerschaft und Kultur, S. 44–47. Und: *Ders.*, *Der Meister unter den Baumeistern – Nickel Gromann (um 1500–1566)*. In: *Festungen in Thüringen* (Deutsche Festungen, Bd. 5.), hrsg. von Eberhardt Kettlitz, Regensburg 2018, S. 108–109.